

1912.  
bargrund  
Reichs-  
enden a  
der Um  
agung des  
s in R  
schant von  
An die  
au Weber  
die Reib  
arbeitslos  
Beratung  
Anspruch  
Von den  
sieben ab  
die Ent  
ng des G  
Anker und  
Schließ  
n Bezugs  
und die  
ndigen zur  
ur Staats  
ts-Konje

Bestellen jeden Montag vormittags 8 Uhr für den folgenden Tag.  
Anzeigen-Kennzeichen erfolgt bis mittags 1 Uhr.  
Inserate kost. die 6-gesp. Zeile 20 Pf., kleine Anzeigen 15 Pf.  
die Zeile 10 Pf. Für die Aufnahme an bestimmter Stelle wird  
keine Garantie übernommen. Annahmestellen: letzte Seite.

Sächsische

Verlagsgebäude:  
durch die Post bezogen  
besgl. frei ins Haus geliefert  
durch Boten frei ins Haus geliefert  
bei Abholung in der Expedition

# Vorzeitung und Elbgaupresse

**Amtsblatt** für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,  
für die Kgl. Superintendentur Dresden II, das Kgl. Forstrentamt Dresden  
und für die Gemeinden:

Blasewitz, Weiher Girsch, Laubegast, Tolkewitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpöppritz, Goherswitz, Wilknitz, Weißig, Schönfeld, Leubnitz-Neusa.  
Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Köhnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.

Beilagen: „Illust. Unterhaltungsblatt“, „Nach Feierabend“, „Franco-Korrespondenz“, „Heim- u. Kindergarten“, „Garten- u. Gartenwirtschaft“, „Kunstliche Fremden- u. Kurliste“.  
Verleger: Amt Dresden Nr. 909. Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Meyer & Co. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz.

Nr. 185.

Sonnabend, den 10 August 1912.

74. Jahrg.

Achtungsschluss: 1 Uhr mittags.  
Sprechstunde der Redaktion: 4-5 Uhr nachmittags.

Zuschriften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu adressieren.

## Neue Ereignisse.

— Kaiser Wilhelm, der gestern in Essen eine bemerkenswerte Friedensrede hielt (vergl. Rundsch.), begibt sich heute Freitag nach Wilhelmshöhe zurück.  
— Der Reichsfanzler von Bethmann-Hollweg fährt von Essen unmittelbar zur Kur nach Bad Gastein.  
— Handelsminister Dr. Sydow und der Oberpräsident von Westfalen Prinz von Ratibor und Corvey haben sich gestern nachmittag nach Bochum an die Unglücksstelle begeben.  
— Gestern nachmittag übergab in Konstantinopel der neue deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim dem Sultan in feierlicher Audienz seine Beglaubigung.  
— Kaiser Wilhelm hat zur Linderung der ersten Not für die auf See „Lothringen“ Verunglückten 15 000 Mk. überwiesen.  
— Die in Ederförde wegen Spionageverdacht verhafteten fünf Engländer sind gestern freigelassen worden. (Siehe Heer und Marine.)  
— Bei der Unterhauselection im Wahlkreis Nordwest-Manchester ist für den zurückgetretenen Liberalen der Unionist St. John Standly gewählt worden.  
— Die belg. Kammer hat alle Mandate für gültig erklärt und sich konstituiert. Nach Wiederwahl des Präsidenten wurde die außerordentliche Session geschlossen.  
— Die Streitigkeiten zwischen Montenegro und der Türkei sind einstweilen beigelegt.

## Die Balkanunruhen, ihre Ursachen und ihre Ziele.

In einem längeren Artikel im „Tag“ hatte General Reim auf mehrere Kapitel Dr. Wirths, den wir Gelegenheit hatten, im Vorjahre über die Marokkofrage sprechen zu hören, in dessen Geschichtswert hingewiesen, in denen die

neuesten Phasen der türkischen Entwicklung behandelt werden.

Diese Kapitel: „Umwälzung in der Türkei“ und „Militärherrschaft in der Türkei“ sind tatsächlich zu der Beurteilung auch der neuesten Wendung ungemein instruktiv, um so mehr, als die Ansichten dieses Orientkenners, nicht, wie so häufig durch die Ereignisse widerlegt, sondern vielmehr bestätigt werden.

Bemerkenswert ist die Feststellung, daß das deutsche Auswärtige Amt, trotzdem Freiherr v. Marschall schon 1902 die bevorstehende Revolution geahnt hätte, sich doch, wie gewöhnlich, durch die jungtürkische Umwälzung habe überraschen lassen, da sie ihr ganzes Vermögen auf die Karte Abdul Hamids gesetzt hätte. Trotzdem nun Deutschland im Orient viel von seinem früheren Ansehen verloren hatte, habe später Deutschland sein Vermögen auf die Jungtürken gesetzt, was sich nun wieder als die falsche Karte erweise.

Hervorzuheben ist, daß Dr. Wirths Voransagen sich in drei Punkten bestätigt haben, daß England Vormacht in Konstantinopel werden würde, die Aussichten der Militärherrschaft und vor allem die Bedeutung Albanien in der türkischen Politik.

Eine Ergänzung finden diese Äußerungen nunmehr in einem Artikel Dr. Wirths im gestrigen „Tag“ über „Die Unruhe auf dem Balkan“.

Nach einigen berechtigten Tadeln auf das Uebermaß des Optimismus, der selbst in den ärgsten Wirren noch einen Vorteil für das osmanische Reich sehen wollte, da sich dadurch die Syren vom Weizen löndere, geht er auf die jüngsten Ereignisse ein. Er erkennt in Hassan-Bey die Seele des Aufstandes, für dessen staatsmännischen Verstand es spreche, daß er sich nicht mehr auf Verhandlungen mit den Türken einlassen wolle, sondern offen die Autonomie als albanisches Ziel anstrebe, aber nicht durch Worte, sondern durch kriegerische Taten. Zur Ausführung der Beschlüsse sei der tatkräftige Zija aus dem Felisnest Poljein am Amisfeldes ausersehen. Dieser sei mit 5000 regulären Truppen, die mit Maschinengewehren und schwerer Artillerie versehen seien, gegen Ueskub im Anmarsch. Weitere 15 000 Albanier hätten sich ihm angeschlossen.

Dr. Wirths kennzeichnet das Ziel der Autonomie mit Waffengewalt als eine vollkommen neue Epoche für den Balkan. Hierzu stimmt es, daß der hervorragende jungtürkische Führer und frühere Minister Ischawid bei dem Vertreter des „Daily Chronicle“ erklärte, daß die Regie-

rung sich ins Verderben stürze. Die Auflösung der Kammer werde die Albanier nicht beruhigen, die für die Autonomie kämpften. Wenn Ibrahim Pascha, der an die Albanier seitens der Regierung geschickt wurde, sich in seinem Bericht von der Aufnahme der Kammerauflösung optimistisch ausdrückt, so ist das nicht verwunderlich. Einige albanische Führer mögen anfänglich dadurch umgestimmt worden sein. Nach einem Belgrader Telegramm scheint aber seine Mission in der Hauptsache gescheitert zu sein. Trotz seiner Versprechungen sollen die Stämme nicht geneigt sein, ihm Glauben zu schenken und hätten bereits die Verhandlungen abgebrochen. Ja, wenn sich eine römische Nachricht bestätigt, die das römische Komitee für Albanien erhielt, so haben die Albanier bereits gehandelt. Danach ist das albanische Nationalheer nach glänzendem Siege in Ueskub eingezogen, wo gestern ein großer Kongreß stattfinden sollte, der die Autonomie Albanien erklären sollte. Befanntlich wohnen in Kalabrien 300 000 Albanier, die sich einst dort, unzufrieden mit der osmanischen Herrschaft, ein neues Vaterland suchten, ohne die alte Heimat zu vergessen. Aus ihnen ist das Albanische Komitee entstanden, das diese bedeutende Nachricht erhielt.

Wenn auch diese Nachricht der Bestätigung bedarf, so handelt es sich doch jetzt nicht mehr um die Kämpfe von Koterien oder kurzlebige Erhebungen, sondern von Kassen gegen Kassen. Wie ganz Südwestarabien unter Said Ibrahim abfallen will, sagt Dr. Wirth, so will sich auch ganz Albanien unabhängig machen.

Dieser Zeitpunkt ist vielleicht die schlimmste Krise, die über die Türkei hereingebrochen ist. Es war geradezu unflug von den Jungtürken, wie von der Offiziersliga, daß sie gerade jetzt, wo sie mit Italien im Kriege lagen, nicht alle inneren Zwistigkeiten zurückstellten und ihre ganze Kraft vereint gegen die äußeren Feinde zusammenhielten. Dem geschlossenen Osmanentum gegenüber würden diese Aufstände nicht einen so riesigen Umfang angenommen haben. Nun kommt noch der Grenzkonflikt mit Montenegro hinzu. Man muß Dr. Wirth beistimmen, wenn er meint, man könne es den Serben, Bulgaren und Griechen nicht überlassen, wenn sie angeht der jetzigen Wirren den Augenblick für gekommen erachteten, nun endlich auch ihre völkischen Wünsche durchzuführen. Einen günstigeren Augenblick hätten sie seit dem Bestande der Türkei nicht erlebt. Wenn aber alle diese Völker ihre Ansprüche anmelden, so dürfte auch Rußland mit den seinigen nicht länger zurückhalten. Tatsächlich

## Kunst, Wissenschaft, Musik, Vorträge und Veranstaltungen.

\* Im Residenztheater wird jetzt allabendlich „Der Taugenichts“, Vaudeville in 3 Akten von Fardes-Nilo und Erich Urban, Musik von Walter Schmitt, zur Aufführung gebracht.  
\* Professor Dr. Karl Schuchardt, der Direktor der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung am Berliner Museum für Völkerkunde, ist von der preussischen Akademie der Wissenschaften zum ordentlichen Mitglied ihrer philosophisch-historischen Klasse gewählt und bestätigt worden.  
\* Hedwig von Bismarck, die Seniorin des Bismarckischen Geschlechts, kann am heutigen Sonnabend ihren 97. Geburtstag begehen. Die ehrwürdige Dame erfreut sich einer noch regen Frische und hat im vorigen Jahre die „Erinnerungen einer 95-Jährigen“ herausgegeben.  
\* Professor Francois Alphonse Forel, ein Vetter des Psychiaters Auguste Forel, ist, wie aus Bern gemeldet wird, dort gestorben. Er hat sich als Verfasser naturwissenschaftlicher Arbeiten, namentlich über Erdbeben und Gletscherveränderungen, einen Namen gemacht.  
\* Die musikalische Volksbibliothek in Charlottenburg. Der Vorstand des Berliner Tonkünstlervereins teilt mit: Die Nachricht über die Gründung einer ersten deutschen Volksmusikbibliothek in Charlottenburg ist verfrüht in die Öffentlichkeit gelangt. Die von der

Stadt Berlin subventionierte Musikalische Volksbibliothek des Berliner Tonkünstlervereins hat die Absicht, unabhängig von der Hauptbibliothek, eine Zweigniederlassung in Charlottenburg mit einem Anfangsbestand von 2000 Nummern zu eröffnen. Die diesbezüglichen Verhandlungen über diese von der Stadt Charlottenburg zu subventionierende Neugründung des Berliner Tonkünstlervereins sind vorläufig noch nicht zum Abschluß gebracht.

\* Vic. Christian Rogge, der kürzlich im D-Zug umweil Weilburg verstorbene Generalsuperintendent der Rheinprovinz, hat sich auch, wie man uns mitteilt, als Verfasser wissenschaftlicher Werke einen Namen erworben. U. a. entstammen seiner Feder: Th. Carlsh, Gedendblatt 1895; Der indische Besitz im Neuen Testament, 1896; Deutsche Sozialdaten bei der Belagerung von Peking, 1902; Religiöse Charaktere im 19. Jahrhundert, 1907; Kunst, Künstler und Christentum, 1909. Rogge wurde 1864 zu Hohenfähr, Kr. Heiligenbeil, geboren, studierte in Leipzig, Rönigsberg und Berlin Theologie, und war vor seiner Ernennung zum rheinischen Generalsuperintendent Konsistorialrat und Hof- und Schloßprediger in Stettin.

\* Essen. Die Hauptfestlichkeiten erreichten am gestrigen Freitag ihr Ende, an dem nochmals die historischen Ritterspiele aufgeführt werden, bei denen die Familie Krupp selbst mitwirkt. Die ersten Szenen spielen sich zurzeit Kaiser Maximilian I. ab, während die übrigen die Entwicklung der Krupps in Bildern zeigen. Besonders Alfred Krupp tritt wiederholt in ihnen auf. Die letzten Bilder bringen Schießversuche auf dem Schießplatz in Rep-

pen und den Stapellauf des Panzerschiffes „Odin“, alle diese Szenen werden vor dem Kaiser Maximilian als eine Art Vision aufgeführt und enden mit einer Kaiserhuldigung.

\* Hermann Bahr und der Parjisal-Schutzbund. Hermann Bahr wird in Konsequenz seiner Artikel für den Parjisal-Schutz über Anregung verschiedener Mitglieder des Parjisal-Schutzbundes in der kommenden Saison einen propagandistischen Vortrag „Parjisal-Schutz“ in vielen deutschen Städten halten.

\* Neue Ausbrüche des Aetna haben wieder stattgefunden. Während des ganzen Tages und während der Nacht fanden heftige Erdschütterungen statt. Die Lava ist in einer Strecke von vier Kilometern in das Land hinuntergeströmt. Zur selben Zeit hat die Tätigkeit des Stromboli wieder begonnen.

\* Der heilige Pfau der Teufelsanbeter. Das Britische Museum hat soeben ein für Europa einzigartiges Werk zum Geschenk erhalten, nämlich einen heiligen Pfau der Hezibisekte, die als Teufelsanbeter gelten und in Armenien und im Kaukasus leben. Der Pfau gilt den Angehörigen der Sekte als Symbol des Teufels. Das Werk kann, wie der Cicerone mitteilt, von dem Stil und von der Arbeit aus zu schließen, nicht allzu alt sein. Es scheint, als ob die Figur selber persische Arbeit sei und als ob die Hezibisekte in einem Raubzuge erbeutet und dann zu sakralen Zwecken benutzt hätten.